

Der Gewerbetreibende ist täglich in die Kaufmitten zu  
denen der Betrieb und eindrückliche Beweispräparate be-  
völkert bei den eigenen Geschäftsstellen und natürlich  
in den WfA., direkt jährlich 1,30 Mk. frei ins Hause  
bei allen Buchhandlungen direkt jährlich 1,80 Mk.

Es fehlen. Ansonsten ist die Wurzelstelle oben besetzt mit einer 50 mm, mit 1 x 3 mm, unterhalb der Wurzelstelle (114). Mit 50 Bifg., die Ausdehnung verhindert durch die Körnerzelle mit 10 Bifg., Belag, - oben erneut 50 Bifg., unterhalb der Wurzelstelle mit 10 Bifg. betreut.

**U**niversitate  
**F**acultatis

Digitized 1825

auszugsweise für Bekanntmachungen der Handelsverordnungen und Gewerbeaufsicht das achtfachige „Sonntagsblatt“ als Seilage.

**కెప్పాడమనిర్ణయః సుమారుటితిప్రాప్తి**

19. 12. 1970. 16

266.

76. Jaergang

Steinitz, Mittwoch, der 16. November 1898

des Bußtages wegen erscheint die nächste Nummer dieses  
Donnerstag Nachmittag.

ie politische Situation nach der Rede Lord Salisburys.

Die Rede Lord Salisburys wird noch lange Zeit ihre Wellen für öffentlichen Meinung ziehen; auch wenn ihr sachlicher Wert den Betrachtungen der europäischen Presse längst nachgegangen ist, erfordert sein sollte. Ist sie doch weniger wichtig als was sie sagt, als durch die Rolle, welche sie durch die vorige Streitprobe Englands in der Auseinanderlegung mit Frankreich erhalten hat. Dem britischen Löwen gefiel der Erfolg, durch seine drohenden Gebärden im Zwist mit jenem anderen Löwen, so sehr, daß er noch eine Zeit lang nachhat, wie er sich in einem schwerhaften Gleichniß ausführen, mit seinem Löwen die Erde peitschte und ein furchterliches Gebrüll aussießt, um die europäische Diplomatie in Schrecken zu setzen. Freilich, die böser Schrecken nur in der Phantasie zahlreicher chauvinistischer Blätter, die ihre Leier alle Morgen und alle Abende mit Strenge und Unüberwindlichkeit der englischen Nation spielen. Der Sieg Sir Stitchners über einige Scharen leicht bewaffneter Terroristen hat in den Augen dieser wie ein Triumph gewirkt, dessen angenehmes Stadium noch vorläuft. Wie hochgepanzt die Erwartungen dieses Konservativen waren, geht schon daraus hervor, daß die wahrhaft politischen Selbstbewußtsein getragene Rede des englischen Minister beim Vorberaum vorbereitet wie eine große Entzündung. Unmöglich ist Lord Salisbury selbst heute die am meisten gefürchtete unter den politischen Größen des heutigen England nicht in der jetzigen Situation eher die Rolle des Heimischen als einer treibenden Kraft. Gleich wäre es deshalb, wenn die militärische Stärke, einschließlich der deutschen, ihre Wicile gegen Frankreich richtet wollte. Der europäische Friede hat von manchen revolutionären Kollegen, deren Namen wir nicht zu nennen weit mehr, als von ihm, zu fürchten.

Es würde für die englische Nation geradezu verhängnißvol-  
lum — und darum liegt das Bedeutlichste der heutigen Situation:  
dass sie sich durch den Triumph über Frankreich verkleidet lassen  
wollt in der Politik und mit den Illusionen eines Grammatikos und  
eines der europäischen Grossstaaten gegenüber zu treten.  
Sie mag vergessen, daß nur die verhältnismäßige Größe  
des Streitobjekts es Frankreichs leitenden Städtet möglich  
ist, neuen Mächtigkug angutreten. In jeder anderen Sache, bei der  
Sieg und die Lebensinteressen dieses Landes in Rücksicht auf  
geworden wären, hätte sich die englische Nation längst trennen  
von dem Machtstandes gegenüber gesehen, denen mit den Kämpfen  
entgegneten sie sich wahrscheinlich gewißmal besonnen hätte. Unter  
Umständen und von einem höheren Standpunkte aus gesehen,  
so man es ja bedauern, daß Frankreich beim englischen Ultimatum  
diesen Sieg so leicht gewinnt hat. Es muß deshalb vorsichti-  
g werden: Wenn die englischen Chauvinisten darauf pochten,  
dass die Überlegenheit der englischen Flotte alle internationalen  
Fragen leicht zu Gunsten Englands von vornherein er-  
ledigt können, so dürfen sie sich bitter verrechnen. Die europä-  
ische und die große internationale politische Konstellation sind heute  
solange, als das Großland nicht deutlich davon untersetzt  
ist, welche der europäischen Mächte bei freundlicher Besinnung  
auf sich. Ein Theil der englischen Presse fühlt dies aug-  
entlich. Daher nun jener halb schmeichelnde und halb  
zurückhaltende verdeckt — drohende Ton, der dort Deutsch-  
land jetzt angeklagt wird. Man sieht, die leiste Rett-  
ung Englands wurde dem Deutschen gleichermaßen gezeigt haben:  
Zuerst mit der britischen Macht ein höchst eifrechenswertes  
Vorrecht nicht immer mehr zu verschaffen, wie das bewußte

zum Glück nicht mehr zweit zu betrachten, wie das beklagte  
verstohlene Deutschland und England in Wirklichkeit  
zu beurteilt angebracht habe. Zeugnisse über samt nicht genug  
ist es, daß die Interessen beider Mächte zu vereinigen sind,  
um sie beide dennoch aufzuhören, selbständigen, alten Traditionen  
und einer Politik Deutschland an irgend einer Stelle zu verant-  
worten und gute Beziehungen zu England zu unter-  
halten. Allerdings ente der Botschaften der preußischen und deutschen  
Regierung, aber die Seiten sind denn doch unverde-  
rbarüber, wo wir für die Interessen freinder Volker unsere  
Kinder tragen. In erster Linie entscheiden für uns die  
Mächte, die unsere kontinentale Konstellation heute erfordert. Die  
sind auch England als einen trefflichen Kampfgenossen gewollt.  
Für Russland den Deutschen anzupreisen. Abgesehen davon,  
die Beziehungen zu unserem östlichen Nachbarn die beiden  
Mächte denn daß die Frage aufgeworfen werden, ob England  
wollte aus demselben „Kriegsgeist“ entwickelet haben würde,  
der so lange Monarch Russland gegenüber gestanden hätte.  
Von einem Punkt, so führt ein Artikel der „Post“, weiter aus,  
daß der englischen Presse freilich nicht ganz unrecht gebe:  
Frankreich hat einen neuen Vertrag erhalten, wie wenig es  
Russland in jedem Konflikte zu erwarten hat, bei dem auch  
die Niederlande in Frage kommen. Diese Erachtung dürfte  
eine heilsam wirken, trotz aller Komplimente in der Art,  
wie von einzelnen französischen und russischen Blättern heute  
ausgetragen werden. Von streng russischen Standpunkte aus hat  
es sich durchaus korrekt gehandelt. Es könnte dem russischen  
Minister der That ziemlich gleichgestellt sein, ob wie ein Diplomat  
die Unschärfe ausdrückte, eine Expedition Russland am  
Suden herumkäme. Allerdings kann dieses Ergebnis auch  
den Deutschen Schauder machen, die von der deutschen Politik ver-  
langen, daß man Frankreich in allen Blättern, abgesehen dabei  
von wenigen Fällen, wie auftog und abzog es von den deutschen  
Waffen gewesen wäre, in der Geschichtsschreiber zu Gunsten  
einer Stellung zu nehmen. Auf einen Rückhalt bei Russland  
muss in Berlin daher jedenfalls nicht jähren können. Der  
Krieg Frankreichs würden wir allein nicht verhindern haben.  
Wohl kaum wie Russland, — auf deut Standpunkte, daß eine  
Ablösung Frankreichs in einzelnen Vermischungen unterschied

nut da eintreten kann, wo deutsche Lebensinteressen dies gebieterisch verlangen. Im übrigen sollten die Leute, welche beständig von gemeinsamen Aktionen Deutschlands und Frankreichs, wohl gar von einem deutsch-französischen Bündniß fabeln, denn doch endlich erkennen, welchen bedenklichen, mit der nüchternen Wahrheit und der Natur der Dinge geradezu in bitterstem Widerspruch stehenden Phan-

Dies zur Bekämpfung aller Illusionen. Daß Deutschland im übrigen weit davon entfernt ist, sich durch heimliche Preßpropaganda einschüchtern zu lassen, haben wir bereits betont. Einzelne deutsche Blätter, die nun einmal von ihren Verbeugungen vor allem, was englisch heißt, nicht lassen können, predigen allerdings heute ein Politik der Furchtsamkeit. Statt zu warnen, was England selbst thut wird, sind sie beispielsweise bereits völklicher, als der Papst und bieren Egypten den Briten gleichsam auf dem Präsentierteller am Mittwoch unzeitigen und vorschnellen Redensarten: als ob wir hier in Berlin kein Interesse an Egypten hätten, mit Wendungen, als ob es der beste Ausweg für England sei, möglichst rasch in Kairo und Alexandria zuversessen, ist denn doch nichts gethan. Wir haben uns bei dem bisherigen Zustand in Egypten im allgemeinen recht wohl befunden und haben durchaus keine Urtüche, im Interesse Englands heute aus eigener Initiative an den bestehenden Verhältnissen zu rütteln. Wie wir unsre Sache in Bezug auf einfacher nicht nach den Umständen und den Auferwerungen der jeweiligen Konstellation abhängen. Nehmt das Eine drittel sich über die Englander jedenfalls nicht täuschen, daß sie in einem Konflikt mit Egypten nicht den leichten Triumph erringen würden, den sie in Streit um Syrakus erreungen haben. Schön heute steht das Herausziehen Englands aus seiner bisherigen Unschärfe in diesem Fall außer Zweck. Die Rücksichtung vorzüglichkeit, welche Marcus gewöhnlich einfach, es ist immer wieder die alte Geschicht von den rauhen Zeiten. Mag deshalb die englische Chancery ihre Befreiung zollen, so viel sie will, die Kriegserklärungen habe ihre Wirkung verloren — und der bald gefallene Zorn Englands muß wieder ganz in seine Schranken gezwungen. Um den Weltfrieden zu erhalten, der nun schon fast Eigentum in erster Linie durch Gemüthungen der im Freibunde gesuchten Deutschen Staaten zu erhalten werden will, bedarf er doch noch anderer, politischer Mittel, als jener, die heute darüber auszugeben scheinen. Ganz oben das Deutsche Reich unter der Hauptzwecken des Friedens ist, in diejenigen Zeiten der Friede von Tilsit zurückzuführen, welche keiner politischen und vertraglichen Inhalte haben, ~~sondern~~ mit Benutzthum begnügt werden. Vieleze es als einziger Vennet der Theils öffentliche liegenden Theile latenter Weltkriegsliste der einzelnen Staaten Europas, fortzuhren, den Kriegsfall der englischen Freiheit und einzelner seiner Kollegen, deren endlich weiter oben noch möglichst in Rahmen zu halten. Damit aber der Friede auf Friedens und den wahren Interessen Gründen ebenfalls am Leitboden, so den alten Frieden nicht wiederholen, ist unbedingt auch zu kümmern, und die Romantik, die sich leicht an markante Eindrücken der eur. Welt hält in Rom und Frankreich gegenwärtig Vereinigten Staaten von Amerika auf, muß auf die Politik gefügt werden, liegen denn sie noch in weiter Ferne. Auch liegt sich zunächst nicht vorher sagen, wo das Land, in dem Angethan sich politisch bereit finden läßt, wurde es nicht zu einem großen wirtschaftlichen Nebenhusse England, und ob diese letztere uns Zeute endlich angeht, so möge Lord Salisbury ja ganz sein. Daß wir uns keinen Fleiß ehrlich und eifrig machen, Rechteerhaltung des bisherigen guten Verhältnisses zu England zu wollen, das ist von Bedeutung, so wie es eben durch die schablonistischen Erbautungen entsteht, es kann niemals von dem so geprägten Leben übersehen werden, in welchen Traditionen, Ehre und das wohlverstandene eigene Ansehen.

Deutsche Freiheit.

Wettin, den 17. November 1848

— Nur Weltkriegsfrage schiebt die „Sitzung“ auf. Die offizielle Darstellung der Angelegenheit ist darauf hinzuweisen, daß diese aufs äußerst ersten Gedanken, den Kaiser Franz-Joseph nicht zur Chronikbesprbung am Wiener Hofe abstraktet, die Sitzung eben werden muß. In dem Betriebe, und — die ersten Maßnahmen — ummerungen von die Ereignisse des Jahres 1848 zu bestimmen, Kaiser Franz-Joseph die Spannung zwischen dem deutschen Kaiser und der welsischen Familie zu mildern. Zentrum stand hierbei jedoch vorläufig ohne Erfolg, da Fürst Schwarzenberg mit dem kleinen aus intensivem Volumen der Weltkriegsfrage nicht zu rechnen vermeinte. Unmöglich war Chotekahus Plan, daß die drei Waldviertler Prinzen von Salzburg 1848 wiederum die Angelegenheit vom Kaiser Franz-Joseph zusammen mit Erfolg gebrochen, und diesmal mit mehr Erfolg. Da es sich damalige Minister des Neujahrs-Gezai Schwarzenberg nicht eine Aussöhnung einsehste. Er kannte nur in Wettin-Lausitz schließlich zu einem Einverständnis dahin darüber, daß die welsche Familie den sogenannten Weltkriegsfeind einen Ziel, der Sicherheit der Familie zu rückerhielt. Vergangenes Jahr von Friedrich gegen Deutschland gegenüber eine neutrale Haltung eingenommen, so sprachl und dem Erbprinzen Georg Wilhelm die Freiheit zu einer Thronfolge unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß der Prinz zuvor in die preußische Armee einzutreten und dann eine Bekennung der tatsächlich bestehenden Beziehung in Eustadt zu finden. Ob bereits eine formelle Verpflichtung vorliegt, so oder ob Cumberland vorliegt, ist fraglich. Wenn es jedoch der Fall ist, dann würde deren Nichtveröffentlichtung hauptsächlich auf die Gefühle der bereits im St. Leopoldinische Kriegsamt befindlichen Verzöger, der entthronten Königin Maria von Sachsen erklären müssen. Die Kunsthändler, die der welschen Familie gehörten wurden, sind bereits seit Jahren wieder in diesen Dienst. Sie befinden sich zum Theil verpreßt, in Gewissens-Arresten residens des Hauses, theils in Pension in Russland, wo sie ihrer Annahme ein umfassender Umbau vorzunehmen trudeln. Wohlhaben wird es sein, 14 Räume und 7 Küchenlokale in

hochparterre gelegenen Trakt umjassen und ist bestimmt, die Bibliothek, die Schuhkammer, sowie die Gemäldegalerie zu beherbergen. Die weiteste Offenheit erlangte von der freundlichen Gestaltung der Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiserhaus und der Welschen Familie zum ersten Male Kenntniß, als anlässlich des Leidensbegägnisses des Erzherzogs Albrecht am 26. Februar 1895 der Herzog von Cuniberg durch Kaiser Franz Joseph den Deutschen Kaiser vorgestellt wurde und dieser, dem Kaiser die Hand schüttelnd, sich lange Zeit angesehnlich mit ihm unterhielt. Es war das erste Mal seit 1866, daß zwischen dem Erzherzog der Krone Österreich und einem Mitgliede des weltförmlichsten Hauses eine verbindliche Begegnung stattgefunden hatte. Was den Erbprinzen Georg Wilhelm anlangt, so sei noch bemerkt, daß er, wie man vermeint, durch ein höchstes Leiden bisher an dem Eintritt in das preußische Heer verhindert worden sei. Da jedoch sein Aufenthalt in Westpreußen begripen sei, stehe schon in nächster Zeit sein Eintritt in das Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment zu erwarten; sobald es jedoch die Vorbereitungen hierfür läuft werden.